

Wie wir wurden, was wir sind

AUFBRUCH IN EIN NEUES DOMIZIL

Nein, es gibt kein Jubiläum zu feiern und auch sonst keine „runde“ Zahl. Für die Alzheimer Gesellschaft Hattingen und Sprockhövel e. V. gibt es aber gleichwohl eine bemerkenswerte Veränderung, eine Ära geht zu Ende. Nach fast 2 ¾ Jahr verlassen wir das „Haus der Kirche“ und beziehen Anfang Februar mietfrei neue Räume im evangelischen Krankenhaus, genauer im Haus D, Bredenscheiderstr. 58. Auch unsere Öffnungszeiten erweitern wir, dienstags von 9 – 12 Uhr und mittwochs, ebenfalls 9 – 12 Uhr und 13 – 15 Uhr und nach Vereinbarung.

Dieser Neuanfang ist aber auch Gelegenheit, einen Blick auf die Anfänge zu richten.

Es begann im Mai 2000 mit einer Veranstaltungsreihe zum Thema „Demenz“. Einige Zuhörer wollten es damit nicht gut sein lassen und trafen sich, um gemeinsam zu überlegen, ob und wie es weitergehen könne. Ein Arbeitskreis „Demenz“ gründete sich. Hier kam eine bunte Mischung aus pflegenden Angehörigen, hauptamtlich Tätigen in der Pflege, Sozialarbeiterinnen, Mitarbeiter der VHS, die Leiterinnen von KISS und ELSA. Alle aber einte die Idee, hier etwas aufzubauen, um die Situation der Demenzkranken, vor allem aber auch der pflegenden Angehörigen zu verbessern. Ein erster Schritt waren weitere Vorträge in verschiedenen Stadtteilen. Federführend für diesen Arbeitskreis waren die KISS und danach das Projekt ELSA, die Ehrenamtskoordinationsstelle des Diakonischen Werkes. Als erstes konkretes Unterstützungsangebot gründete sich 2001 die Selbsthilfegruppe „Hoffnung“. Sie gab sich diesen fast trotzig-kämpferischen Namen um zu zeigen, daß immer noch ein Stück Hoffnung bleiben muß. Auch in scheinbar schwierigsten Situationen darf die Mutlosigkeit nicht die Überhand gewinnen.

Durch viele weitere Vorträge in den beiden Städten Hattingen und Sprockhövel, Straßenstände und weitere Aktionen, die hier nicht alle aufgezählt werden können, wurde immer deutlicher, was betroffenen Familien brauchen. Neben einer Beratungstelle (das Büro ELSA entwickelte sich immer mehr dazu) brauchten wir auch Möglichkeiten, handfest und konkret zu helfen.

2002 machte sich Maria-Elisabeth Warnecke, die Verantwortliche für das Projekt ELSA auf die Suche nach Menschen, die bereit wären, vereinbarte Zeit mit Alzheimer Patienten zu verbringen. Durch die Teilname an einer Fortbildung sollten sie auf diese Tätigkeit vorbereitet werde. Die Koordinierung der Einsätze und die Klärung der Absprachen sollten Aufgabe von ELSA sein.

Das Ergebnis der Pressearbeit hat alle Erwartungen übertroffen! Innerhalb von 14 Tagen meldeten sich 16 Frauen, die Interesse an dieser Ehrenamtsarbeit hatten. Die Alzheimer Gesellschaft Bochum bot an, die Qualifizierung dieser Frauen zu übernehmen und so begann unser Projekt EVA, das heißt Entlastung von Alzheimerfamilien.

Aber bevor die ersten Mitarbeiterinnen ihren Dienst als Gesellschafterinnen antreten konnten, war die Projektzeit von ELSA im Mai 2003 beendet. Aber der Arbeitskreis „Demenz“ verfolgte sein Ziel, eine Beratungsstelle zu schaffen und auch das Projektes EVA fortzuführen, weiter.

Hier schien die Gründung einer Alzheimer Gesellschaft Hattingen und Sprockhövel e.V. die einzig mögliche Antwort zu sein und im November 2003 war es dann soweit. Wir starteten mit 19 Mitgliedern, fixierten unsere Ziele in einer Satzung und legten los, ohne Finanzen, aber mit viel Zuversicht und Kreativität. Die ev. Kirche bot uns ein kostenfreies Quartier im Haus der Kirche, nah dem Himmel im Dachgeschoß! Ein halbes Jahr wollten wir bleiben (wir hatten nicht den Mut, nach mehr Zeit zu fragen), fast drei Jahre sind es geworden. Von allen Mitarbeitern im Haus wurden wir mit Wohlwollen tatkräftig und ideell unterstützt. Sogar geputzt wurde unser Büro, ehrenamtlich von einer Mitarbeiterin im Haus und oft lagen Post und Päckchen schon oben für uns bereit.

Die Büroausrüstung „schnorrten“ wir uns zusammen. Es ist und bleibt immer wieder erstaunlich, was alles möglich ist, wenn man mit etwas Überredungskunst an das Gute im Gegenüber appelliert. Unser Regal kam von einer Studentin aus Bochum, der Rechner aus dem Kreiskirchenamt, der Monitor von einem Kollegen aus Düsseldorf und der Drucker vom Seniorentreff KICK! Und erstaunlicherweise ließ sich alles miteinander zusammenkabeln zu einer funktionierenden Anlage!

Ähnlich ging es auch dem Verein! Die Mitglieder des früheren Arbeitskreises bildeten den Vorstand, die Schatzmeisterin Edith Gramonisch und Maria-Elisabeth Warnecke teilen sich die Büroarbeit und los gings. Vieles mußte bedacht, eine Struktur der Arbeit entwickelt und Qualitätsstandards festgelegt werden. Die Mitgliedschaft in der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Berlin und im DPWV Ennepe-Ruhr, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband ergänzte diese Bestrebungen. Gleichzeitig erarbeiteten wir uns vor dem Versorgungsamt Düsseldorf eine Anerkennung als sogenanntes niederschwelliges Angebot, eine wichtiger Schritt zur Erweiterung unserer Angebote. Er ermöglicht es uns nämlich, im Rahmen des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes einige unserer Leistung bei Vorliegen einer Pflegestufe abzurechnen und damit Mitarbeitern eine Aufwandsentschädigung zu zahlen.

Erinnern Sie sich? Von den 16 Frauen im Jahr 2002 sind viele geblieben, aber auch neue Mitarbeiterinnen dazu gekommen, inzwischen ergänzen zwei Herren das Team.

Aber auch das Angebot „Blaue Stunde“ bietet einen Baustein der Unterstützung. Hier haben wir die Situation von Paaren zum Anlaß genommen, sie wenigsten einmal im Monat einzuladen zu einem Nachmittag der Entspannung, aber auch der Begegnung. Das Fortschreiten der Demenzerkrankung bringt es mit sich, das Ehepartner sich in der Öffentlichkeit oft für das Verhalten des Kranken schämen. Es ist nicht leicht, die Blicke der anderen auszuhalten. In der „Blauen Stunde“ ist das nicht wichtig, man darf unruhig sein, mit den Fingern essen oder vor sich hin brabbeln. Und immer wieder entdecken wir ein Aufblitzen der versunkenen Persönlichkeit, mal in einem Lied, wenn jemand die zweite Strophe plötzlich anstimmt oder in einem Lächeln, mit dem ein Kinderphoto betrachtet wird. Diese Nachmittage, aber auch die vielen Gespräche in den Sprechstunden sind uns immer wieder Ansporn, unsere Arbeit zu optimieren und zu ergänzen. Wir sammeln Informationen zum Weitergeben, wir arbeiten mit vielen Partnern an einem Netzwerk von Unterstützung und versuchen, mit vielfältigen Angeboten zur Aufklärung beizutragen. Insgesamt haben etwa 75 Menschen an den Kursen /Hilfe zum Helfen“ teilgenommen, die durch finanzielle Unterstützung der BARMER gefördert werden, andere besuchen unsere Vortragsveranstaltungen, die in Kooperation mit Bildungsträgern wie „Neues Alter“ oder VHS durchgeführt werden. Die Zahl der Ratsuchenden hat sich im letzten Jahr gegenüber 2004 fast verdoppelt, die der Mitglieder stieg auf 41 Personen.

Für die weitere Zukunft träumen wir von einem Angebot, in dem Demenzkranke miteinander anregende Stunden verbringen können, ihr Gedächtnis aktivieren und ihrer Einsamkeit und Depression etwas entgegen zu setzen haben.

Für die Gegenwart freuen wir uns, daß wir ein neues Domizil haben, die ev. Kirche muß „unser“ Dachgeschoß anders nutzen. Sie hat uns den Start ermöglicht, dafür auch an dieser Stelle ganz herzlich Dank!

Wenn Sie uns und unsere Arbeit kennenlernen wollen, besuchen Sie uns doch in unseren neuen Räumen. Man kann sich bei uns auch engagieren, als Mitglied, als Mitarbeiter oder auch als Sponsor. Damit helfen Sie uns, für die Menschen dazu sein, für die die Alzheimer Krankheit Teil ihres Lebens ist.